



Rund um den Tisch Deutsch lernen. Die Immigrantinnen schätzen den bildhaften, direkten Unterricht. Rechts Lis Keller.

Begegnungsplattform für Einheimische und Zugewanderte

Niederschwellig, integrierend, erfolgreich

Integration ist eine gegenseitige Sache. Ohne unkompliziertes Aufeinanderzugehen funktioniert sie nicht. Im aargauischen Zufikon feiert «alli-mitenand» den fünften Geburtstag. Ein erfolgreiches Beispiel freiwilliger Integrationsarbeit.

Text und Fotos **Hans Rechsteiner**

Erster Donnerstag im Monat, vormittags im Zufikerhuus. Um einen grossen Tisch sitzen zwölf Frauen aus sieben Ländern und lernen im «café-international» Deutsch. Kursleiterin Lis Keller hält einfache Zeichnungen hoch, die Fremdsprachigen erkennen die abgebildete Tätigkeit und versuchen, den richtigen Satz zu bilden: «Ich arbeite, ich telefoniere, ich gehe spazieren.» Schon das einfache Formulieren sei eine grosse Herausforderung, erklärt Lis Keller. In den Muttersprachen der Teilnehmerinnen hätten für uns logische Begriffe komplizierte Umschreibungen, erläutert sie. «In ihren Sprachen gibt es Ausdrücke wie etwa das Wort Hotel gar nicht, sodass sie aufs Englische ausweichen wie beim Car für Auto.»

Die «Lernbegleiterin», die früher im Personalwesen gearbeitet und sich in Lernbegleitung, Integration und Migration weitergebildet hat, war im Juni 2004 unter den Organisatoren eines interkulturellen Marktes, der Personen aus 17 Nationen mit Einheimischen zusammenführte. Nach jenem gelungenen Anlass bildete

die Kerngruppe «alli-mitenand», eine Begegnungsplattform im Zufikerhuus, welche seither, finanziell unterstützt durch das Bundesamt für Migration und den Kanton Aargau, mit grossem Einsatz integrative Gratisarbeit leistet. «alli-mitenand» deckt vielfältige Bedürfnisse wie «Begegnung zwischen Alteingesessenen und Neuzuzüglern, Deutschtraining, Kinderbetreuung/Frühdeutsch und Kulturaustausch» ab. Das Aushängeschild ist das «café-international», wo sich Migrantinnen und Schweizerinnen – auch Männer sind willkommen – regelmässig und unkompliziert treffen.

Sprache als wichtigstes Integrationsmittel

Eine der Teilnehmerinnen ist die 31-jährige Sri-Lankerin Chithira Yogaratnam. Ihr Ehemann ist vor 16 Jahren in die Schweiz gekommen und wurde im Jahr 2009 in Zufikon eingebürgert. Der Berufsfischer hatte aus Jaffna fliehen müssen, weil man ihm als Tamil-Hindu die Existenzgrundlage entzog. Chithira Yogaratnam konnte vor elf Jahren in die Schweiz einreisen, die Familie hat drei

Kinder. «Die Sprache lernen ist das Wichtigste», sagt sie. Das zeigt sich spätestens, wenn die Kinder in den Kindergarten eintreten, und akzentuiert sich während deren Schulzeit. «Wir Eltern sind völlig hilflos, weil wir ihnen bei den Hausaufgaben nicht helfen können.» Da seien Asylsuchende und Migrantinnen wie sie auf «alli-mitenand» und das «café-international» angewiesen. Hier erhalte sie gratis Sprachunterricht, für den sie kein Geld aufbringen könnte, hält Chithira Yogaratnam fest. Besonders wertvoll sei für die Kinder die am Mittwoch-Treff angebotene Spielanimation mit Aufgabenhilfe. «Schon die Kleinsten lernen von ihren Schweizer Spielgefährten ganz automatisch Deutsch, oft auch Dialektausdrücke, die wir Eltern sowieso nie verstehen werden», lacht Chithira Yogaratnam.

Niederschwellig Integrationsprobleme angehen

Die Probleme, welche die Zugewanderten in der Schweiz erwarten, sind auf den ersten Blick profan. Für Fremdsprachige bilden sie unüberwindliche Hindernisse. Wie soll sich die Türkin, die erst seit wenigen Wochen hier lebt, beim Arzt verständlich ausdrücken? Wie kann sie verstehen, was ihr der Apotheker vom Beipackzettel eines Medikamentes vorliest? Wie soll die Somalierin einkaufen, wenn sie die Namen der Produkte nicht lesen kann und das gängige Geld nicht kennt? Was soll das tamilische Ehepaar tun, wenn der Lehrer zum Elterngespräch ruft? «In vielen Bereichen des Alltags springen wir in die Bresche», erklärt Lis Keller. «Wir haben dank dem interkulturellen Markt den Bedarf an niederschweligen Integrationsangeboten erkannt.»

In Zufikon sind 18,2 Prozent der 4067 Einwohner Zugewanderte. Die Männer finden grösstenteils in den Klein- und Mittelbetrieben der Region Arbeit. Die Frauen versuchen, mit Putzarbeiten ihr spärliches Haushaltsbudget aufzubessern. Rifaya Haaris (41) aus dem sri-lankischen Baticalore kann das nicht. Wie ihr Ehemann, eigentlich Lehrer, hat sie den Status eines vorläufig aufgenommenen Kriegsflüchtlings. Diese dürfen in der Schweiz nicht arbeiten. Die beiden haben vier Kinder, das älteste ist ein Fünftklässler. Auch Rifaya Haaris nennt als ihr erstes Problem die Verständigung auf Deutsch. Für Tamilen sei diese Sprache besonders fremd. «Und zwar in Alphabet, Aussprache und Bedeutung», ergänzt Lis Keller. Ein Beispiel: «Bitte geben Sie mir keine Betäubungsspritze» heisst in Tamil sinngemäss «Mir Schmerz Verhinderung Nadel es wollen nicht». Ohne Beistand kann man das im Spital kaum kommunizieren.

Rifaya Haaris ist erst seit drei Jahren in der Schweiz, entsprechend dürftig sind ihre Deutschkenntnisse. Die sechsköpfige Tamilenfamilie plagen existenzielle Ängste. Sie muss mit 350 Franken pro Woche von der Sozialhilfe auskommen. «Ich muss mit dem Essen sehr knapp kalkulieren. Sogar die Aktionen von Migros und Coop sind mir zu teuer», gibt sie zu verstehen. Ihre Söhne würden gerne im Fussballclub mitspielen wie ihre Schulkameraden, doch das würde 200 Franken pro Kopf als Jahresbeitrag kosten – das liegt nicht drin. Umso dankbarer ist Rifaya Haaris dem «alli-mitenand» für das kostenlose Kursangebot und die Kontakte. Notfalls begleitet eine Schweizerin die Frauen zu Behörden und Institutionen oder zum Arzt. «Die Schweiz ist perfekt», loben die beiden Migrantinnen.

Vom Mittagstreff bis zum Männerdeutsch

Unter dem «alli-mitenand»-Dach gibt es mehrere Angebote. An einem Mittwochnachmittag im Monat stehen Aufgabenhilfe durch Sekundarschülerinnen, Kinderbetreuung durch Schüler-

innen aus der Mittel- und Oberstufe, Spielgruppen-Workshops und Bewegungsspiele auf dem Programm.

Ein Anlass für die ganze Familie, aber auch für Singles ist der «alli-mitenand»-Treff für Einheimische und Neuzuzüger, viermal im Jahr. Frisch im Angebot ist der Samstagabendkurs für schichtarbeitende Männer. Unter den Teilnehmern sind selbstverständlich auch die Ehemänner von Chithira Yogaratnam und Rifaya Haaris. Und so nebenher stellen die «alli-mitenand»-Organisationsteams weitere nützliche integrative Aktionen auf die Beine. Ein Beispiel: «Frau» sieht sich in den Bibliotheken nach Sprach- und Kinderbüchern um.

Das «café-international» kennt übrigens eine sympathische Besonderheit: Das Frauenteam betreut den ersten Donnerstag im Monat, die Realschule Zufikon den dritten. Richtig gelesen: Im Rahmen des Deutschunterrichts übernehmen die 14-Jährigen klassenweise jeweils den Part der Deutschtrainer, natürlich von ihrer Lehrperson darauf vorbereitet. Der gegenseitige Lernerfolg ist beeindruckend. Während die Migrantinnen Deutsch lernen, erfahren die Jugendlichen den Umgang mit Erwachsenen, erlangen Selbst- und Verantwortungsbewusstsein, lernen, auf ungewohnte Situationen flexibel zu reagieren und nicht zuletzt: zuzuhören.

www.alli-mitenand.ch



«Die Schweiz ist perfekt.» Rifaya Haaris und ihre Tochter Fatima, Chithira Yogaratnam (von links).



In der Spiel- und Bastellecke lernen schon die Vorschulkinder ein paar deutsche Ausdrücke, begleitet von Denise Huser.